

Während nämlich S.'s Gesamtdarstellung sich am Leitfaden des Verhältnisses zum Staat bewegt, während er mehr als die früheren Darstellungen auf die verfassungsgeschichtlichen, vor allem aber wirtschaftlichen und finanziellen Faktoren der Gesamtentwicklung sorgfältig eingeht – fast mehr als auf die theologischen Elemente! –, soll es nun hier auf einmal eine wesentlich bekenntnistheologische Entscheidung gewesen sein, die den Weg nach 1933 mehr als alles andere bestimmt hat. Davon kann für jeden, der die Hergänge genauer kennt, keine Rede sein. Die nicht-theologischen Faktoren haben damals wie zu allen Zeiten der Kirchengeschichte eine starke Rolle gespielt. Dafür wird man keinen Verantwortlichen leichthin tadeln mögen. Aber wenigstens in der Geschichtsschreibung darf das nicht verwischt werden: die konservative Staatsauffassung der damals in Bayern maßgebenden Kirchenmänner, ihr Antipreußentum u. a. m., was nicht viel mit Bekenntnis und Theologie zu tun haben dürfte, war deutlich genug im Spiel. Wichtiger noch: Was Bekenntnis der Reformation heißt, wie seine Geltung gemeint und begrenzt ist, ob und inwieweit eine sachliche Rezeption eines älteren Bekenntnisses, ja einer ganzen Sammlung von Bekenntnisschriften in den späteren Jahrhunderten mehr als formell möglich ist, darüber hat es seit der Restauration des 19. Jahrhunderts bis heute niemals und nirgends wirkliche Klarheit gegeben. Auch die Ereignisse nach 1933 haben diese Klarheit nicht gebracht. Das ist auch für das rechte Verständnis der neueren evangelischen Kirchengeschichte Bayerns zu bedenken und zu beachten.

*Frankfurt/M.*

*K. G. Steck*

Vom kirchlichen Leben Bremens im 19. Jahrhundert (= *Hospitium Ecclesiae*, Forschungen zur bremischen Kirchengeschichte, hrsg. im Auftrage der Kommission für bremische Kirchengeschichte von Pastor Bodo Heyne und Dr. Kurd Schulz, Band 3). Bremen (Einkuhr) 1961. 110 S., kart. DM 8.–.

Die evangelische Kirche in Bremen fällt unter den anderen Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland durch die Freiheit auf, die den einzelnen Gemeinden hinsichtlich des Bekenntnisses gegeben sind, womit das Prinzip der Personalgemeinde verbunden ist. Dieser für eine Kirche, die in der Reformationszeit sich für den Calvinismus entschied, erstaunliche Umstand wird aber einleuchtend aus der historischen Entwicklung erklärt.

Zum „Spaltpilz“ im reformierten Bekenntnis der Stadt Bremen wurde nämlich 1803 der bis dahin unter kurhannoverscher Hoheit stehende lutherische Dom. Seine Geistlichkeit hielt zäh am alten Bekenntnis fest und errang das Recht, den Bremer Lutheranern, die seit über 200 Jahren aus dem Hinterland in die Stadt eingewandert waren und bis dahin sich zu den reformierten Pfarreien halten mußten, als Pfarrkirche zu dienen. Damit war das Prinzip der Personalgemeinde geboren.

Da der Bremer Senat das Kirchenregiment sehr lax handhabte, wurde das kirchliche Leben Bremens im 19. Jh. weitgehend von privater Initiative bestimmt, was Neugründung von Pfarreien, Berufung der Geistlichen, Entscheidung für das Bekenntnis betraf. Einzelne Gemeinden z. B. vollzogen nach 1817 unter preußischem Einfluß die Union. Auch die Fürsorge für die Auswanderer, deren Transport ja einen wesentlichen Gewerbezweig der Hansestadt bildete, ruhte auf privater Grundlage. Der Staat gab auch keine Zuschüsse, sondern die einzelnen Pfarreien waren auf ihr ursprüngliches Kirchengut angewiesen. Damit wurde die Diskrepanz zwischen reichen und armen Gemeinden immer unerträglicher, bis 1922 die Nöte der Inflation ein Kirchensteuergesetz und – konsequent – ein Kirchenaustrittsgesetz erzwangen.

Dieses von dem in den Monarchien des 19. Jhs so verschiedene lebendige kirchliche Leben ist das Hauptthema des vorzüglichen Sammelbandes von Aufsätzen. Besonders hervorgehoben seien die von Karl H. Schwebel (Bremens kirchliche Versorgung im Spiegel der konfessionellen und theologischen Richtungskämpfe 1522–1922) und Bodo Heyne (Kirchliche Bemühungen um die Auswanderung des 19. Jhs in Bremen) sowie die von Friedrich Prüser eingeleiteten Erinnerungen des Pfarrers Johann Melchior Kohlmann über seine Pfarrtätigkeit in Wasserhorst, Mittelsbüren und Horn.

*Hannover*

*Walter Deeters*